

Bildung: Zurück zu den griechischen Wurzeln

19.11.08 [Freising](#) 

Grafring - „Bayerns Schule – Quo vadis (Wohin gehst du?)“ mit dieser Frage setzten sich am Mittwoch Fachleute aus Schule, Wirtschaft und Wissenschaft im Grafringer Gymnasium auseinander. Unter den Referenten war auch Julian Nida-Rümelin, Kulturstaatsminister a.D., und Professor an der Ludwig-Maximilian-Universität in München.



©

Bayerns Schulen – Quo vadis: Mit dieser Frage setzten sich Fachleute wie Julian Nida-Rümelin (li.) im Grafringer Gymnasium auseinander. Foto: sro

Nida-Rümelin referierte über das Thema „Wie viel Bildung braucht der Mensch? Welche Bildung braucht der Mensch?“ Der 53-Jährige ist überzeugt, dass vor allem das Griechische von besonderer Bedeutung ist. Er bedauerte zugleich, dass diese „Schätze der Einsicht“ immer mehr versiegen. Ein Philosoph habe einmal festgestellt, dass die gesamte westliche Philosophie eine Sammlung von Fußnoten zu Platon sei. Zurück zu den griechischen Wurzeln sei daher das Credo von Nida-Rümelin.

Außerdem sagte er dass „die bloße Information“ nichts wert sei. Via Internet sei der Zugang zu Informationen „radikal entwertet“. Vielmehr müsse man „Dinge in einen Zusammenhang bringen können“, sagte der Philosoph und fand unter den rund 50 Zuhörern große Zustimmung. Ein junger Mensch müsse in der Lage sein, seine Meinung zu vertreten. Auch wenn zehn dagegen sind. „Man muss Argumente haben.“

Zur Schulsituation sagte Nida-Rümelin, dass der Trend ganz klar zur Ganztagschule geht. Die Zeit sei vorbei, in der die Frauen auf ihren Erwerb verzichten wollen. „Viele meiner Studentinnen wollen nach dem Studium durchweg arbeiten.“ Ohne eine Ganztagschule lässt sich das mit Kindern gar nicht realisieren. Das sieht Nida-Rümelin als „riesige Chance“. Die Schüler könnten nachmittags gemeinsam mit den Lehrern Ausstellungen besuchen und Sport treiben. Diesen Vorschlag begrüßte auch ein Gast: „So könne ein Gemeinschaftsgefühl entstehen.“

Nida-Rümelin kam auch auf die Pisa-Studie zu sprechen: „Die deutschen Kinder schneiden in den Sprachen sehr gut ab.“ In anderen Ländern wie in Frankreich, Italien und den USA würden die Schüler in diesen Bereichen kläglich scheitern, erklärte er. Wer außerdem schon mal in den USA gelebt hat, weiß wie niedrig das Niveau dort an den Schulen sei. Im 19. Jahrhundert haben sie deshalb den Bachelor eingeführt, um das eigene Defizit zu deutschen und französischen Gymnasien abzufedern. „Und um international mithalten zu können, führen wir den Bachelor jetzt in Deutschland ein? Das macht mich nicht hoffnungsvoll“, sagte er.

Nach Nida-Rümelins Vortrag stand Dr. Harald Parigger auf. „Ich fühlte mich gerade unter den strengen Augen meines Griechischlehrers“, sagte der Direktor des Grafinger Gymnasiums und lachte.

<http://www.merkur-online.de/lokales/nachrichten/bildung-zurueck-griechischen-wurzeln-20957.html>